

München, den 28.5.67

Aktenauszug

In Sachen Dymbort Harry
Akt in Hannover AZ IV/F1 1 1986
Anmeldung B-Schaden

Haftangaben:

Antragsformular:

- 1) Von..... bis..... in.....
 - 2) Von..... bis..... in.....
 - 3) Von..... bis..... in.....
 - 4) Von..... bis..... in.....
 - 5) Von..... bis..... in.....
- Stichtag 1.1.47 Bergen Belsen

C-Bogen:

- 1) Von..... bis..... in.....
- 2) Von..... bis..... in.....
- 3) Von..... bis..... in.....
- 4) Von..... bis..... in.....
- 5) Von..... bis..... in.....

EEV vom 5.10.55/27.11.56 Kriegsbeginn Modliboschicae Lublin

- 1) Von..... bis..... in.....
- 2) Von Juni 41 bis..... in Jenischoff AL
- 3) Von Ende 1942 bis..... in Buckau
- 4) Von..... bis..... in.....
- 5) Von..... bis..... in.....

Zeugen: Moniek Pilberg (ganzes Haft)
für.....
für.....
für.....

C-Bescheid Monate = DM. 9750,- vom 26.2.1957

Evtl. Hinweise für Erkrankungen usw.....

JIS TD 482 796: letztes Wohnsitz Eckron / Palästina
4.8.44 ZAL Flosserberg Nr. 14419
Wohnung v. KL Krakau-Plaszow; Aug. 44 KL Natzenles Nr. 330076

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

I.S. D y m b o r t Harry in Hannover

Eidesstattliche Versicherung.

.....

Mein Name ist: Harry Dymbort. Ich bin am 16. August 1915 in Modliborzycze/Polen geboren. Heute lebe ich: 402 South, 2nd. Street, Brooklyn, New York, USA. - Mein eigener Entschädigungsantrag ist in Hannover unter dem AZ.: 119886 registriert.

Ich habe bei Ausbruch des Deutsch/Polnischen Krieges in Modliborzycze/Polen gewohnt. Der Ort wurde sehr bald nach Kriegsbeginn von den Deutschen besetzt und es begannen sofort die Judenverfolgungen mit Zwangsarbeiten. Ich wurde im Spätherbst 1939 verhaftet und in das ZAL Zaklikow gebracht, wo ich sofort nach Einführung der Kennzeichnungspflicht - ca. im Dezember 1939 - das jüdische Kennzeichen zu tragen hatte. Ich habe in Zaklinkow schwere Zwangsarbeiten ausgeführt. Im Frühjahr 1940 (ca. Mai 1940) wurde ich in das ZAL Lysakow gebracht, wo ich bei den Steinbrüchen beschäftigt wurde. Auch dort trug ich den "Judenstern". Später kam ich nach Jenischow. Das genaue Datum ist mir nicht mehr innerlich. Ich habe in meiner eidesstattl. Erklärung vom 5. Okt. 1955 wohl angegeben, dass ich im Juni 1941 gekommen bin. Dieses Datum stimmt aber nicht es muss heißen Herbst (ca. Sept. 1940) 1940. Durch das Wechseln der Lager und das Furchtbare, das ich seinerzeit durchgemacht habe, bin ich nicht mehr in der Lage, genaue Daten für meine Lager bekanntzugeben. Ich habe nun noch einmal über alles nachgedacht und bin zu der Feststellung gekommen, dass für die Lagerüberstellung nach Jenischow das Datum mit Herbst 1940 ungefähr stimmen dürfte.

Von Jenischow aus bin ich Ende 1942 nach dem ZAL Budzin gekommen, das im Laufe des Jahres 1943 KZ wurde. Ich blieb dort bis ca. Mai 1944 und kam dann nach Reichshof, Plaszow, Wielicka, Flossenburg, Natzweiler, Sachsenhausen, Watenstedt, Ravensbrück, Wehrbellin bei Ludwigslust in Mecklenburg. Ich wurde in Wehrbellin am 2. Mai 1945 befreit.

Nach der Befreiung ging ich in das DP-Camp Lüneburg (Kaserne), dann in das DP-Camp Bergen-Belsen. Ich wanderte am 18. August 1949 mit "Gen. Hersey" nach den USA aus, wo ich am 27. August 1949 ankam.

Ich lebe noch heute in den USA. - Ich wurde verfolgt, da ich Jude bin

Vorstehende Angaben mache ich nach meinem besten Wissen und Gewissen.

Ich habe v. Dezember 1936 ab bis Mai 1939 in Israel, dem damaligen Palästina gewohnt, zuletzt in Eckron. Im Mai 1939 bin ich nach Polen zurückgefahren.

gez. Harry Dymbort.

Archiv der Münchner Arbeiterbewegung e.V.

Münchener Arbeiterbewegung e.V.

Besonders schlimm wurde ich im Lager Budzin behandelt. Als ich Ende des Jahres 1943 nicht mehr richtig arbeiten konnte - ich war bei dem Heinkei-Werken beschäftigt - nahm mich ein Wachposten von der Arbeit heraus und schlug mich bewusstlos. Bei dieser Misshandlung brach ich mir ein Bein. Ich war längere Zeit bewusstlos und hatte kein Leben verloren. Ich war längere Zeit bewußtlos und hatte kein Leben mehr. Ich wurde in die Baracke zurückgeführt und mich dort verarztet, bis ich wieder auf meinen Füßen stehen konnte. In dem Jahr 1944 - 1945 - als ich von einem KZ in das andere geschleppt - war ich dem Tode jeden Tag nahe. Zum Aussterben ertappt konnte ich an nichts mehr denken, als wie am Leben zu bleiben. Ich längere mich gar nicht mehr, wie oft ich zusammengefallen worden bin. Im Lager Watenstedt war ich an schweren Dysenterien erkrankt. Als ich beim Tragen von Steinen zusammenbrach, hat man mich nochmals bewusstlos geschlagen.

Bei Ende der Befreiungszeit war ich nur noch ein körperliches und seelisches Lebewesen. Ich kam sofort unter die ärztliche Behandlung von Ärzten im Roten Kreuz. Bis zum heutigen Tage bin ich ein kranker Mann geblieben. Ich leide noch heute unter schweren Rückenbeschwerden. Die jahrelange Arbeit, besonders das Tragen von schweren Lasten bei jeder Witterung im Freien, hat eine schwere Arthritis zur Folge. Ich leide unter Schmerzen in allen Gelenken. Mein Verdauungssystem ist ebenfalls gestört. Ich habe Magenkrämpfe und muss mich oft erbrechen. Ich leide unter Durchfällen, abwechselnd mit Verstopfung. Mein Nervensystem ist ebenfalls gestört. Verfälle immer wieder in tiefe Depressionszustände und frage mich, warum gerade ich am Leben bin. Meine ererbte Krankheit scheint sich unter schweren Kopfschmerzen vergessen. Mehrmals schwindelhaft leide ich unter schweren Kopfschmerzen die anfallsweise auftreten. Mir ist oft schwindelig und ich kann mich nicht konzentrieren. Ich leide unter Schlaflosigkeit und werde immer wieder durch fremde Geräusche geweckt.

Ich bin jederzeit gerne bereit, mich durch einen Vernehmungsarzt des Deutschen Konsulats in London zu lassen.
16.8.1915
Ich bestätige die Richtigkeit meiner Angaben durch meine Unterschrift an Eidesstatt.

402 South, 2nd. Street, Brooklyn, N.Y.

Diese eidesstattliche Erklärung gebe ich im Zusammenhang mit meinem Antrag auf Entschädigung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch des Kridges war ich ein kraeftiger, gesunder, lebensbejahender junger Mann. Ich hatte mich ueber keinerlei koerperliche oder geistige Beschwerden zu beklagen. Ich bin in Polen aufgewachsen und begab mich im Dezember 1936 nach Israel (damals Palaestina) und kehrte besuchsweise im Mai 1939 nach Polen zu meiner Familie zurueck. Eine Rueckkehr nach Palaestina war nicht moeglich, da der Krieg ausbrach. Unmittelbar nach Kriegsausbruch wurde meine Heimatstadt besetzt und damit begann mein Leiden. Bezueglich meiner Inhaftierung verweise ich auf die bereits im Freiheitsschadensantrag abgegebenen Erklaerungen. Ich hatte von Anfang an schwerste Zwangsarbeiten in den Lagern zu verrichten. Unsere Behandlung war mehr als brutal. Wer nicht schnell genug arbeiten konnte, wurde geschlagen. Zu essen erhielten wir soviel, dass wir uns gerade noch auf den Fuessen halten konnten. Am schlimmsten aber war es, als man jeden, der nicht richtig arbeiten konnte, natuerlich zuerst die aelteren Leute, und die Kinder, umbrachte. Jede Minute ziggerte ich um mein Leben. Von meiner Familie - meinen Eltern, meiner drei Bruedern und meiner Schwest ist keiner am Leben geblieben.

Besonders schlimm wurde ich im Lager Budzin behandelt. Als ich Ende des Jahres 1943 nicht mehr richtig arbeiten konnte - ich war bei den Heinckel-Werken beschaeftigt - nahm mich ein Wachposten von der Arbeit heraus und schlug mich brutal zusammen. Mit dem Gewehrkolben schlug er mich ins Gesicht. Bei dieser Misshandlung habe ich fuenf Zaehne verloren. Ich war laengere Zeit bewusstlos und hatte mein Leben nur Mithaeftlingen zu verdanken, die mich in die Baracke zuruecktrugen und mich dort verstreckten, bis ich wieder auf meinen Knuessen stehen konnte. In dem Jahr 1944 - 1945 - als ich von einem KZ in das andere geschleppt - war ich dem Tode jeden Tag nahe. Zum Aeussersten erschoept konnte ich an nichts mehr denken, als wie am Leben zu bleiben. Ich erinnere mich garnicht mehr, wie oft ich zusammengeschlagen worden bin. Im KZ Lager Watenstedt war ich an schweren Dysenterie erkrankt. Als ich beim Tragen von Ziegeln zusammenbrach, hat man mich nochmals bewusstlos geschlagen.

Bei Ende der Befreiungszeit war ich nur noch ein koerperliches und seelisches Wrack. Ich kam sofort unter die aertzliche Behandlung von Aerzten des Roten Kreuzes. Bis zum heutigen Tage bin ich ein kranker Mann geblieben. Ich leide noch heute unter schwersten Rueckenbeschwerden. Die jahrelange Arbeit, besonders das Tragen von schweren Lasten bei jeder Witterung im Freien, hat eine schwere Arthritis zur Folge. Ich leide unter Schmerzen in allen Gelenken. Mein Verdauungssystem ist gaenzlich gestoert. Ich habe Magenkaempfe und muss mich oft erbrechen. Leide unter Durchfaellen, abwechselnd mit Verstopfung. Mein Nervensystem ist zerruettet. Verfalle immer wieder in tiefe Depressionszustaende und frage mich, warum gerade ich am Leben bin. Meine ermordete Familie sowie meine ermordeten Freunde kann ich nie vergessen. Mehrmals woechentlich leide ich unter schweren Kopfschmerzen, die anfallsweise auftreten. Mir ist oft schwindelig und ich kann mich nicht konzentrieren. Ich leide unter Schlatlosigkeit und werde immer wieder durch furchtbare Angsttraeume aufgeschreckt.

Ich bin jederzeit gerne bereit, mich durch einen Vertrauensarzt des Deutschen Konsulates untersuchen zu lassen.

Ich bestaetige die Richtigkeit meiner Angaben durch meine Unterschrift an Eidesstatt.

402 South 2nd Street, Brooklyn, N.Y.

Diese eidestaetliche Erklaerung gelaenge im Zusammenhang mit meinem Antrag auf Entschaeidung wegen Schaden an Koerper und Gesundheit ab.

Vor Ausbruch des Krieges war ich ein kraeftiger, gesunder, lebensbetaehender junger Mann. Ich hatte mich weder keimend koerperliche oder geistige Beschwerden zu beklagen. Ich bin in Polen aufgewachsen und besaess mich im Dezember 1936 nach Israel (damals Palaestina) und kehrte beschaeweise im Mai 1939 nach Polen zu meiner Familie zurueck. Eine Rueckkehr nach Palaestina war nicht moeglich, da der Krieg ausbrach. Unmittelbar nach Kriegsausbruch wurde meine Heimatstadt besetzt und damit begann mein Leiden. Bezueglich meiner Inhaftierung verweise ich auf die bereits im Freilichtschadensantrag abgegebenen Erklaerungen. Ich hatte von Anfang an schwere Zwangsarbeiten in den Lagern zu verrichten. Unsere Behandlung war sehr als brutal. Wer nicht schnell genug arbeiten konnte, wurde geschlagen. Zu essen erhielten wir soviel, dass wir uns gerade noch auf den Beissen halten konnten. Am schlimmsten aber war es, als man jeden der nicht richtig arbeiten konnte, natuerlich zuerst die seiteen Leber und die Kinder umbrachte. Jede Minute zigeerte ich um mein Leben. Von meiner Familie - meinen Eltern, meinen drei Brueedern und meiner Schwester ist keiner am Leben geblieben.

////

ZUCKER Josef

Harry D y m b o r t

Josef Zucker

12.11.1917

Modliborzycze

Polen

1547 West 10 Street

Brooklyn, N.Y.

Trier

130 368

Den AS. kenne ich aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg aus unserer gemeinsamen Heimatstadt Modliborzycze. Er war ein kraeftiger, gesunder, junger Mann und ich kann mich nicht erinnern, ihn jemals krank gesehen zu haben. Er hatte das Tischlerhandwerk erlernt. Im Jahre 1936 immigrierte er nach Palaestina, kehrte aber im Mai 1939 besuchsweise nach Modliborzycze zurueck und wurde hier durch den Krieg festgehalten. Er war von Anfang an schwersten Verfolgungsmassnahmen unterworfen. Im Spaetherbst 1939 trieb man uns in das Lager Zaklinkow und von da aus nach Lysakow und Jenischew. In allen Lagern hatten wir schwerste Arbeiten zu verrichten, mussten hungern und wurden staendig schikaniert. Ende 1942 deportierte man dann den Antragsteller nach Budzin und ich habe ihn aus den Augen verloren.

Mir ist bekannt, dass der AS. durch die Nazis seine ganze Familie verloren hat.

Ich bestaetige die Richtigkeit meiner Aussage durch meine Unterschrift an Eidesstatt.

X.....